

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 3 (1915)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1. — Erscheint monatlich.

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau: Langgasse 66, St. Gallen, zu richten.

Bericht des Aufsichtsrates

tattet am Verbandstage in Olten, 27. April 1915.

Werte Verbandsgenossen!

Das erste Motiv, weshalb wir dieses Jahr so frühzeitig wie noch nie den Verbandstag abhalten, entspricht unserem Grundsatz in allem nicht bloß mit Worten, sondern auch in der Tat, die Sparsamkeit zu fördern: mit dem 1. Mai schlagen die Bahnbillette auf und dann, wenn die Billette teurer sind, darf man weniger reisen; man spart in allem. Allerdings haben wir jetzt, da wir frühzeitig zusammengekommen, noch keinen gedruckten Jahresbericht, wie letztes Jahr im September; doch kann ich ihn trotzdem kurz fassen, weil unsere „Aktiven“ gut stehen. Mit Freuden können wir auch im verflochtenen Berichtsjahre trotz der ungünstigen Zeitlage einen Zuwachs von 12 Kassen konstatieren, nämlich 5 Waadtländer, 3 Basler, 3 Solothurner und 1 Thurgauer, sodaß der Verband am 31. Dezember 1914 178 Kassen zählte.

Der Umsatz der Verbandskasse beträgt 10'856'730 Fr. Rp. (1'200'000 Fr. mehr als 1913). Die Bilanz mit 28'163 Fr. 96 Rp. ist gegenüber 1913 um 272'000 Fr. zugenommen. Geschäftsanteile wurden 62'000 Fr. einbezahlt und in sehr verdankenswerter Weise von einer ganzen Anzahl Kassen bereits der volle Betrag geleistet, und betragen nunmehr 310'000 Fr. Die Obligationen sind um 10'000 Fr. zurückgegangen. Wir möchten allen, besonders den jüngeren Kassen, welche nicht selbst Ausgeber sind, diesen Rat zu etwas eifrigerer Propaganda sehr empfehlen; es könnte dadurch dem Verbandsmanne manches zugeführt werden und die Anlage wäre ohne Zweifel sicherer als bei so manchen spekulativen fremden und ausländischen Erwerbungen. Es wird von der Schweiz im allgemeinen viel zu viel Geld im Auslande angelegt, verlockt durch den höheren Zinsfuß, und es ist eine wichtige Lehre, die wir aus der gegenwärtigen Kriegszeit lernen müssen: man die Wohlfahrt des eigenen Landes nicht schädigen, sondern fördern, so muß man auch im Inlande mit dem etwas höheren Obligationen-Zins rechnen.

Gegenüber 182'000 Franken Bankschulden im Vorjahr, ist die Bilanz Bankguthaben von 218'000 Franken aufzuweisen. Das Verhältnis ist seit Dezember noch erfreulicher geworden. Es dürfte dies der konsequente Beleg der Lehren sein, die wir zu schreiben haben, daß wir es einmal zu diesem Zustand gebracht haben. Die Kreditüberschreitungen sind nicht mehr so zahlreich und so enorm wie früher und solche noch vorhanden, wenigstens durch Faustpfand gedeckt. Analog mit dieser Aenderung gingen auch die Kassen-Korrent-Einlagen der Kassen in die Höhe, weisen nunmehr gegen 557'000 Franken im Vorjahr — 1914 600'000 Fr. — eine Vermehrung von 420'000 Franken auf. Wir mögen auch die kriegerischen Zeitverhältnisse beiseite lassen, die eben eine mehrere Flüssighaltung von Kassen notwendig machen.

Das Warenlager in Büchern und Formularen ist mit 100'000 Franken, rund 1000 Franken niedriger als im Vorjahr. Wenn auch der wirkliche Lagerbestand etwas niedriger

ist, so ist doch das Lager bedeutend unter dem Ankaufswert eingestellt und ist auch der Preis mancher Artikel etwas herabgesetzt worden. Abermals möchten wir ersuchen, die Genossenschaften möchten sämtliche Formulare vom Verbandsbureau beziehen. Das Mobiliar, das sich im Geschäftsjahre wieder vermehrt hat — ein neuer Kassen-Schrank und Bücherschrank für das Schriftendepot und ein großer Aktenschrank — ist auf 1 Fr. abgeschrieben.

Zum erstenmal erscheint in unserer Bilanz ein Posten Effekten: 69'802 Fr. 90 Rp. — Heute kann man von Glück reden, daß wir nicht früher die Mittel hatten, Effekten anzulegen. Manche Verbände haben ganz enorm hohe Abschreibungen vornehmen müssen an den Effektenbeständen. Heute hat man Gelegenheit, gute 5 Prozent-Anlagen in Eidgenössischen, in Kanton- und Städte-Obligationen zu machen; und soviel unsere Geldverhältnisse es gestatteten, wurde davon Gebrauch gemacht; solche vorzüglichen Papiere bilden einen sicheren Stock für erste Zeiten, da dieselben jederzeit als Hinterlage dienen können.

Der Aufsichtsrat hat die Entschädigungen für Verwaltung und Revisoren statutengemäß behandelt und präsumiert Ihnen Genehmigung.

Der Reingewinn pro 1915 beträgt 15'375 Fr. 32 Rp. Wir beantragen, die Geschäftsanteile zu 4 Prozent zu verzinsen, wie bisher stets geschehen und heute doppelt am Platze und dem Reservefond 5295 Fr. zuzuschreiben, womit derselbe 20'000 Franken erreicht.

Der Vorstand hielt im Berichtsjahre 6 Sitzungen, welche fast alle vollzählig besucht und mit reichen Traktanden besetzt waren. Die Protokolle sind sauber und exakt geführt und werden dem Aktuar bestens verdankt. Mit peinlicher Exaktheit werden in allen grundsätzlichen Entscheidungen die Fundamental-Prinzipien festgehalten. Ein ständiges Traktandum bilden die Revisionsprotokolle, welche zuerst in Zirkulation gesetzt und erst nachher gemeinsam behandelt werden. Im Laufe des verflochtenen Jahres wurden 62 Kassen revidiert; daß nicht mehr Revisionen möglich geworden, liegt der Grund in den Zeitereignissen, da wegen der unsicheren Geldverhältnisse der Herr Inspektor notwendigerweise mehr auf dem Verbandsbureau anwesend sein mußte. Die Protokolle beweisen klar, wie überaus notwendig dieselben sind und es ist zu bedauern, daß Kassen, deren Verwaltung zu Klagen Anlaß geben, den Weisungen des Revisors in keiner Weise nachkommen, denn es ist eine unleugbare Erfahrungstatsache, daß nur dort Verluste eintreten oder Kassen zu Grunde gehen, wo man die Raiffeisen-Prinzipien verlassen und den Ratschlägen des Verbandes zuwidergehandelt. Im Interesse des Gesamtverbandes müssen wir darum unbedingt fordern, daß gegen renitente Kassen mit aller Strenge verfahren wird: lieber weniger Kassen, aber nur gute.

Das Verbandsorgan hat die erfreuliche Zahl von 2700 Abonnenten. Eine Anzahl von Kassen hat es für alle Mitglieder abonniert und wir möchten alle einladen, diesem Beispiele zu folgen und damit dies um so eher möglich, die Forderung stellen, daß für solche Kassen, welche das Organ für alle Mitglieder abonnieren, der Preis etwas re-

duziert werde. Auch wäre es sehr zu wünschen, daß aus dem Leserkreis mehr korrespondiert würde: interessante Vorfälle aus dem Geschäftsleben, Anfragen usw.

Der Verband hat sich auch an der Landesausstellung in Bern beteiligt und hat sich der Herr Inspektor Stadelmann große Mühe gegeben. Die Ausstellung unserer Organisation dokumentierte die große volkswirtschaftliche Bedeutung und die großen bisherigen Erfolge in ansprechender und aktueller Weise. Das Preisgericht hat dem Verbands die goldene Medaille zuerkannt. Ein neuer Ansporn zu unermüdbar und rastloser Weiterarbeit.

Wir stellen folgende Schlufanträge:

1. Die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz pro 1914 sei genehmigt und damit Vorstand und Aufsichtsrat entlastet und die Geschäftsanteile pro 1914 mit 4 Prozent zu verzinsen.
2. Dem Vorstands, insbesondere dem Herrn Präsidenten und dem Herrn Inspektor, sei für ihren großen Mühewalt und rastlose Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Oberbüren, den 25. April 1915.

E. Scheffold, Präsident.

Jahresbericht

des Vorstandes des Schweiz. Raiffeisenverbandes

an die Generalversammlung vom 27. April 1915 in Olten.

Es liegt ein Jahr des wirtschaftlichen Niederganges, des Mangels an genügender Arbeitsgelegenheit und damit eine Zeit der Schwächung der Einnahmen des größeren Teiles der Arbeiter sowohl wie der Gewerbetreibenden hinter uns. Und noch ist keine Besserung in der Geschäftstätigkeit mancher Industrie in bestimmter Aussicht gerückt. Zahlreiche selbständige Existenzen stehen am Grabe ihres Gewerbes, die Erfolge jahrelanger Arbeit bleiben aus, ungezählte Arbeiter schauen schweren Herzens, wie der tägliche Verdienst zurückgeht und in ganzen Landesgegenden ständig unsicherer wird. Die Sorge um das tägliche Brot, die stetig steigenden Zinsfüße für Hypothekar- und Korrentschulden, die ins gewaltige steigenden öffentlichen Lasten für Unterstützung Notarmer, wie auch der Militärauslagen lastet schwer auf Vielen. Auf eine längere Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges ist über uns alle gekommen, die Zeit, „die uns nicht gefällt“. Sie wird noch manches schwache Rohr knicken; wer es nicht versteht, mit dem Wenigen sich zu begnügen, die Ausgaben nach den Einnahmen einzurichten, wer in den letzten Jahren alle seine Mittel auf eine spekulative Art festgenagelt, der sieht vor ihm nichts als getäuschte Hoffnungen. Wohl uns, wenn wir alle uns von gewagten Geschäften ferne hielten, wenn wir uns durch pflichtgetreue Arbeit die freudige Mithilfe der Nebenmenschen gesichert haben. In solcher Zeit erfüllt mit Beruhigung die Gewißheit der genossenschaftlichen Mithilfe anderer.

Große Aktienbanken rings um uns, manche beglückte Private haben dem Schuldenbauer, dem Gewerbsmanne das Geld gekündigt. In Zeiten des allgemeinen Geldüberschusses war ein Aufbringen neuer Hypothekargläubiger wohl möglich, aber heute ist es außerordentlich schwierig, das nötige Geld dann zu erhalten, wenn die Sicherheit nicht über allen Zweifel erhaben.

Zu all dem ist noch gekommen, daß eine ganze Reihe Banken ihre Zahlungen einstellen mußten. Gewagte Spekulationen, das Trinkgeldwesen, Sucht nach hohen Dividenden, eine luxuriöse Lebenshaltung einzelner Verwalter, waren die Anfänge zu ungezählten unreellen und unsicheren Geschäften und wurden damit zu den eigentlichen Ursachen mancher Katastrophen. Und die Opfer dieser Handlungen, wie zahlreich sind sie! !

Das Spargeld des kleinen Mannes, in unendlicher Mühe, in jahrelanger Arbeit erworbene Zehrpennige, bestimmt für die Tage von Krankheit oder hohem Alter, sind durch die Bankkatastrophen verloren gegangen. Wer nun sie verantworten, diese Fessel am Eigentum des Nächsten, die schweren Stunden, die vielen Tränen, die solche Verluste verursachen?

Gewiß, es ist Zeit, durch vorsichtige Gesetzgebung strenge Kontrolle und Hebung der Verantwortlichkeit zu fühlen solchen und ähnlichen Unglücken zu begegnen.

Der anfangs August über Europa hereingebrochen Krieg, dieses namenlose Unheil der Völker, hat das Meer der Bitterkeiten voll gemacht. Das Blut von Tausenden wackerer Männer fließt in Strömen, ungeheure geistige und materielle Werte werden schonungslos vernichtet.

Tausende von Raiffeisenmännern stehen als mutige Kämpfer auf den Kampfplätzen, zahlreiche Mitglieder von Raiffeisenkassen der verschiedenen Nationen sind als Helden im Kampfe gefallen; sie haben ihr Alles ihrem Vaterland geopfert. Die Raiffeisenberichte aus Serbien, Oesterreich, Deutschland und aus dem unglücklichen Belgien melden den Heldentod gar vieler Mitglieder. Wenn es uns vergönnt bleibt, den Krieg von unserem Lande ferne zu halten, dürfen wir uns glücklich schätzen. Wir erweisen uns die ser besonderen Gunst würdig, wenn wir allen kriegführenden Staaten baldigen Frieden wünschen und als neutraler Staat Mittel und Wege suchen, beizutragen zur Beendigung des schrecklichen Krieges.

Und wie haben die Raiffeisenkassen sich in diese schweren Zeit bewährt? — Der Sturm ist an ihnen vorbeigelaufen, ihre Wurzeln gehen tief in das Erdreich; sie sind gegründet auf die genossenschaftliche Selbsthilfe der Bürger in den Gemeinden selber. Wohl wird der Krieg manche Kassen schwere Wunden schlagen, doch wird die Zeit auch diese wieder heilen. Die Raiffeisenkassen erfüllen nach wie vor ihre hehre Aufgabe, sie sind mächtige Stützen der Gemeinden vielerorts geworden, so daß sie in den meisten Staaten in ihrer segensreichen Aufgabe unterstützt werden. Wer im verfloffenen Jahre mit der Verwaltung einer Kasse zu tun hatte, der könnte manches erzählen, wie gerade die Raiffeisenkassen es waren, welche manchem durch Kündigung bedrängten Bürger finanziell helfen konnten. Jetzt ist die Zeit da, wo die Bürger die Früchte ihrer Saat, ihre Arbeit ernten sollen.

Wer die Zinsforderungen mancher Bank betrachtet, der kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß unser Kassen für Viele eine Wohltat sind.

Wenn einmal alle Gemeindeeinwohner sich bestreben von den Raiffeisenkassen nicht nur Geld zu entlehnen, sondern ihr in noch vermehrter Weise ihre Ersparnisse anvertrauen, wird ihnen eine weitere segensreiche Wirksamkeit möglich sein.

Mit Genugtuung konstatieren wir, daß die Verbandskasse sowohl, wie auch die einzelnen Kassen selber unter den kriegerischen Wirren nicht allzustark zu leiden hatten, jedoch die Bilanzsumme, also die Summe der uns anvertrauten Gelder, im verfloffenen Jahre wieder eine erhebliche Erhöhung erfahren. Die Spar- und Obligationengelder der Kassen haben um mehr als 2 Millionen zugenommen, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse. So war es denn auch der Verbandskasse möglich, bei den verschiedensten Banken die früheren Verpflichtungen zu erfüllen und uns, beziehungsweise den Kassen, Reserven zu sammeln. Es ist ein Erfordernis der Selbsterhaltung des Verbandes wie der angeschlossenen Kassen, daß wir uns trüben für Tage vermehrter Inanspruchnahme.

Auch das finanzielle Ergebnis des verfloffenen Rechnungsjahres können wir ein sehr befriedigendes nennen. Wenn wir die einbezahlten Geschäftsanteile mit 4 Prozent verzinsen, so bleibt uns ein Reingewinn von 5400 Fr. Der Reservefond erreicht damit eine Höhe von 20'000 Fr. Wir freuen uns dessen umso mehr, als die Erfahrung ein

w. Adfret lehrt, daß ein kräftiger Verband nach innen und außen eine dringende Notwendigkeit ist. Der Verband soll heftig beibringen können, wenn je einmal eine angelegte Kasse in Not geraten sollte. Wie alle menschlichen Einrichtungen, so kann auch einmal eine Raiffeisenkasse um ihren Kredit kommen oder ein Mißgeschick erfahren. Dann ist es Pflicht des Verbandes, seine schützenden Arme über seine Kinder zu strecken.

Das Kapital, das in den Raiffeisenkassen liegt, wird ein mächtiger Faktor werden zur gesunden Normierung des Zinsfußes; es ist berufen, tausenden Vertretern des Mittelstandes die nötige Hilfe zu bringen. Das in den Raiffeisenkassen nutzbringend angelegte Geld der Schweiz beträgt über 29,50 Millionen. Die Zahl der dem Raiffeisenverbände angeschlossenen ist 178.

Wenn alle 12'000 Mitglieder unserer Kassen überzeugt sind von der sozialen Nutzbarkeit der Institution, wenn sie mit vorbildlichem Eifer für die weitere Entwicklung derselben arbeiten, so wird bald die Raiffeisenkasse in allen Gauen des lieben Vaterlandes Einzug halten zum Wohle des Mittelstandes, zum Nutzen des gesamten Vaterlandes.

Mindwil, den 17. April 1915.

Namens des Vorstandes des Verbandes:
Der Präsident: Josef Liner.

Zurückhalten mit neuen Darlehen!

Die Störung im geschäftlichen Leben wird aller Aussicht noch weiter dauern; das wird zur unvermeidlichen Folge haben, daß die ordentlichen Einnahmen der Banken wie auch der Raiffeisenkassen eher abnehmen, dafür aber werden die Abhebungen mancher kleiner Ersparniskasse voraussichtlich noch Jahre lang andauern.

Die Zinsforderungen mancher Aktienbank haben eine Höhe erreicht, die zum Aufsehen der um das Volkswohl besorgten Behörde mahnen, gleichzeitig aber auch zahlreiche Schuldner, Bauern und Handwerker, veranlassen werden, ihre Zuflucht zur Raiffeisenkasse zu nehmen. Sind ja doch unsere äußerst mäßigen Zinsforderungen bereits allbekannt geworden. So sehr uns an sich diese Erkenntnis, diese vermehrte Zuneigung zu unseren Kassen freut, so wird doch diese zur unangenehmlichen Folge haben, daß eine größere Anzahl Darlehenskassen stark in Anspruch genommen werden und damit die verfügbaren kurzfristigen Gelder derselben in Abnahme begriffen sind. So sind speziell unsere eifrigsten Kassen, welche in sehr wohlmeinender Weise in letzter Zeit eine Reihe neuer Darlehen gewährt haben, damit beim Verbands Schuldner geworden.

Diese Abnahme der rasch verfügbaren Mittel darf nicht in diesem Maße weiter gehen.

Wir müssen die Kassen dringend bitten, mit der Gewährung neuer Darlehen möglichst zurückzuhalten. Es erfordert dies eine vorsichtige Geschäftsführung schon im allgemeinen, im ganz besonderen aber die heutige, immer noch sehr gespannte Weltlage. Wir, der Verband, haben die ernste Pflicht, den Geldbestand in der Zentralkasse auf solider, sicherer Basis zu erhalten und werden nur so auch in schwerer Zeit unsere Aufgabe zu erfüllen vermögen.

Es ist deshalb Pflicht eines jeden Kassenvorstandes, für Einzahlung der verfallenen Zinsen und Abzahlungsposten zu sorgen und bis auf weiteres neue Darlehen ganz unterlassen.

Liner.

Genossenschaftliche Gedanken.

Die Genossenschaft will die mittleren und kleinen Existenzen in unserem Wirtschaftsleben zur Erhaltung derselben sammeln. Sie soll das arbeitslose Einkommen nach

Möglichkeit einschränken und dasselbe dem wirtschaftlich Schwachen erhalten. Die Genossenschaft hat die Kleinen zu erhalten.

Dem oberflächlich Beobachtenden dürfte aber gerade das Gegenteil verständlich sein. Besonders eine Kategorie der Genossenschaften, die Konsumgenossenschaften, scheinen rücksichtslos viele kleine Leute wirtschaftlich zu ruinieren. Allerdings wird durch sie mancher wirtschaftlichen Existenz das Grab geschaufelt. War dieselbe aber überhaupt berechtigt? — Die Notwendigkeit des Händlerstandes als Vermittler zwischen Produzent und Konsument kann nicht geleugnet werden. Sobald aber dieser Stand, eingeschlossen denjenigen der Geschäftsreisenden, zu zahlreich wird, verteilt sich die Umsatzmenge einer Gegend derart, daß sich hierdurch eine stark preissteigernde Wirkung geltend machen muß. Der Umsatz des einzelnen Geschäftes wird klein, aber der Geschäftsmann will dennoch gelebt und verdient haben. Er muß an seiner Ware mehr verdienen. Verhindert ihn die große Konkurrenz am Erhöhen der Preise, dann wird er seinen höheren Gewinn an der Ware durch Verschlechterung der Qualität zu erzielen suchen. Das kann er, wenn er vorsichtig zu Werke geht, meist ungestraft tun.

Vereinigt sich der Umsatz eines Ortes in einer Hand, dann müßten die Preise theoretisch am niedrigsten stehen. Durch die Handelsgenossenschaft kann der Umsatz zentralisiert werden. Sie kann nunmehr billiger loschlagen als der einzelne Händler, eben weil ihr Umsatz der größere ist. Die Vorteile der niedrigen Preise kommen aber dem Käufer zu. Es bleibt ihm Geld erhalten, das zur Stärkung seiner Existenz beitragen wird. Durch die Genossenschaften werden vielleicht gelegentlich Existenzen vernichtet, aber eine größere Zahl anderer wird bedeutend gestärkt. Kann durch eine Genossenschaft die Existenz vieler solid fundiert werden, dann darf vor ihrer Gründung auch dann nicht zurückgeschreckt werden, wenn vielleicht einzelne darunter zu leiden haben. Dieses Urteil mag hart erscheinen, entspricht aber der Härte des wirtschaftlichen Kampfes ums Dasein.

Die Genossenschaft vermag die Steuerkraft einer Gemeinde infolge der tatsächlichen Abnahme des Einkommens einzelner Händler zu reduzieren. Es muß deshalb billig erscheinen, wenn die genossenschaftlichen Unternehmen ohne Ausnahme gezwungen sind, an den Gemeinde- und Staatshaushalt ihr Scherflein beizutragen. Unbegreiflich muß es erscheinen, wenn die Genossenschaftler verlangen, die Konsumgenossenschaften seien von der in Aussicht genommenen Kriegsteuer zu befreien. Der Schutz des Vaterlandes bedeutet auch Schutz des Vermögens und des Einkommens sämtlicher Genossenschaften. Deshalb muß das Heranziehen jener Vermögen und Einkommen für die Kriegsteuer als ein Gebot der Gerechtigkeit betrachtet werden.

Leider scheint auch in diesem Falle einem Teil der Konsumgenossenschaften der vaterländische Gedanke zu fehlen. Soll das Vaterland den Sturm des europäischen Krieges unbeschadet bestehen, dann muß der Opfergeist seines Volkes die weitesten Schichten durchdringen. Würden sich die Vertreter der genossenschaftlichen Bewegung in ihrem Wirken von der nationalen, schweizerischen Gesinnung leiten lassen, wahrlich, sie würden der genossenschaftlichen Sache einen größeren Dienst erweisen, als wenn sie sich die Internationale auf die Fahne schreiben.

Die gegenwärtige Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung wird hoffentlich die Organisation der Konsumenten von ihrer einseitigen Politik auf billige Lebensmittel abbringen. Das Schweizervolk und die schweizerischen Industrien haben nicht nur ein Interesse an billigen Lebensmitteln, sondern ein viel höheres an der Nachhaltigkeit der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung. Nur durch genügenden Schutz und kräftige Förderung der inländischen Produktion kann sich die Schweiz die wirtschaftliche Selbständigkeit wieder teilweise zurück erobern.

Die Hauptaufgabe der genossenschaftlichen Organisationen, die preissteigernde Wirkung der Gütervermittlung zu mildern, die Kosten des Austausches der Produkte zwischen Produzent und Konsument möglichst auf ein Minimum zu reduzieren, tritt besonders heute grell zutage. Der Bundesrat sucht durch das Heranziehen der Genossenschaften für die Vermittlung der durch ihn eingeführten wichtigen Lebensmittel einer spekulativen Steigerung der Preise vorzubeugen. Hiedurch ist dem Volke der grössere Dienst geleistet, als durch die Stipulierung von Höchstpreisen für Milch, die oft nicht einmal den Produktionskosten entsprechen.

Der gemeinschaftlichen Arbeit von Bund und sämtlichen Genossenschaften ist es zu verdanken, daß die Lebensmittelzufuhr bis heute verhältnismässig befriedigen durfte. Nur dem Einsetzen der ganzen Kraft ist es gelungen, uns vor einer ruinierenden Lebensmittelsteuerung zu bewahren. Dennoch hat man wohl nie zuvor erwartet, daß die Lebensmittelzufuhr, besonders die Einfuhr von Getreide, derart schwierig werden könnte. Leicht hätte uns das Geschick passieren können, uns während Monaten durch eigene Produkte erhalten zu müssen. Die Unzulänglichkeit der bisherigen schweizerischen Wirtschaftspolitik hätte keines krassereren, aber auch unangenehmeren Beweismittels bedürft. Der Schutz der inländischen Lebensmittelproduktion bedeutet ein Opfer der Konsumenten. Hoffen wir, daß das Schweizervolk dieselben später willig bringen werde. — Es sind Sparpfennige für stürmische Zeiten.

Italienisch Süd-Tirol.

Ein typisches Genossenschaftsland.

Nach einer Studie des Internationalen Landwirtschafts-Institutes in der „Internat. Agrar-Oekonomische Rundschau 1914“.

(Q-r) Italienisch Süd-Tirol, das auch im gegenwärtigen Krieg von sich reden macht, umfaßt ein Gebiet von 6330 Quadratkilometer und zählt zirka 380'000 Seelen. (Dem Flächeninhalt nach ungefähr so groß wie der Kanton Bern; in der Bevölkerungszahl etwas kleiner als der Kanton Zürich.) Italienisch Südtirol ist vorwiegend Agrarland und bei uns speziell durch seinen Weinbau bekannt. (Gesamt Weinproduktion pro Jahr durchschnittlich zirka 750'000 Hektoliter, oder je nach Preislage für zirka 12 bis 19 Millionen Kronen.) Von andern landwirtschaftlichen Erzeugnissen verdienen besondere Beachtung: Getreide (Weizen, Roggen, Hafer), Mais, Früchte, Futtergewächse und Tabak.

Südtirol, ehemals ein bedeutendes Seidenbau-land, durch die Krisis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aber stark mitgenommen, wendet sich heute von neuem wieder dieser Industrie zu, die besonders für die Gebirgsgegenden von großer Wichtigkeit ist. (Jährliche Durchschnittserzeugung an Kokons etwa 1'800'000 Kilo, was einen Durchschnittsertrag von jährlich zirka 60 Millionen Kronen bedeutet.) Auch der Holzhandel ist von Bedeutung. Großgrundbesitz fehlt völlig, das Grundeigentum ist zerstückelt. Der Kleingrundbesitz und die gute Volksbildung geben der ganzen geistigen und materiellen Entwicklung der Bevölkerung eine besondere Richtung und waren der raschen Entwicklung des Genossenschaftswesens sehr förderlich.

Bereinsnachrichten.

Wittenbach. Die Raiffeisenmänner unserer Gemeinde versammelten sich Donnerstag den 8. April l. J. in der „Bäcke“ zur Erledigung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Rechnung und Bilanz waren zuvor den Mitgliedern ausgeteilt worden, sodas der Versammlungsleiter, Herr Kirchenpräsident Stäger, gleich zum Traktandum Geschäftsbericht übergehen konnte. Herr Kantonsrat Krämer, der Aktuar des Aufsichtsrates, erstattete denselben auch diesmal. Ausgehend von den Zeitereignissen, kam er auf das Vertrauen zu sprechen, das die Raiffeisenkassen überall genießen, und er ermunterte zu treuem, uneigennützigem Zusammenhalten und zu steter Werbe-

arbeit für unsere junge Institution. Die einzelnen Posten der Rechnung und Bilanz wurden näher beleuchtet, der Tätigkeit Vorstandes anerkennend gedacht.

Die Einlagen auf Sparrasse- und Obligationen-Konto zuzusammen den erfreulichen Zuwachs von rund Fr. 35,000.—; an die Konto-Korrent-Einlagen haben eine Vermehrung erfahren um Fr. 11,000.—. Daß die Kassa trotz den Kriegsjahren einen solchen Kapitalzuwachs erfahren, beweist, daß sie allgemein an Vertrauen gewonnen hat. Der Mitgliederbestand zeigt eine Vermehrung von 6 und ist damit auf 51 angewachsen; im Laufe der nächsten Jahre ist hier noch ein starker Zuwachs zu hoffen, wie auch der Einlagebestand bei der großen Gemeinde leicht eine Verdoppelung erfahren kann; wenn einmal der größte Teil der Gelder der Gemeindebevölkerung bei der Darlehenskassa angelegt und die Kassa die eigentliche Geldausgleichsstelle des ganzen Dorfes geworden ist, wird die soziale Wirksamkeit unseres Institutes so recht fühlbar werden.



Altarschränke (Tabernakel)

Kirchen-Archive

Kassenschränke

liefern in anerkannt bester Ausführung

Franz Bauer Söhne, A.-G.

gegr. 1862.

Zürich.

gegr. 1862.

Schweizerischer Raiffeisenverband.

Wir bringen hienmit unsern Kassen unser

Bücher- und Schriften-Depot

in empfehlende Erinnerung.

1. Tagebücher für Darlehensstellen
2. " " Sparrassen
3. Hauptbücher à 400, 300 und 200 Seiten
4. Obligationenbücher
5. Hinterlagenkontrollen
6. Bürgschaftsregister
7. Mitgliederregister
8. Zinstabellen von Müller
9. Fälligkeitstafeln
10. Wägenstabellen
11. Buchführungsanleitung von H. Pfarrer Traber
12. Conto-Correnthefte
13. Sparhefte
14. Zinshefte
15. Normal-Statuten
16. Quittungen für Einlagen mit Talons, in Heften gebunden à 50 Blatt
17. Quittungen für Bezüge ohne Talons, in Heften gebunden à 50 Blatt
18. Obligationen, in Heften gebunden à 10 und 20 Stück
19. Obligationen-Coupon-Talons
20. Normal-Reglement für Viehverpfändung
21. Schuldscheine für Viehverpfändung
22. " bezw. Bürgscheine für Darlehen
23. " für Darlehen in lauf. Rechnung
24. Faustpfandverschreibungen und Faustpfandbescheinigungen
25. Mahnschreiben wegen rückständigen Zinsen u. Abzahlungen
26. Conto-Korrent-Auszugs-Formulare, gr. und kl. Format
27. Nichtigkeitsbesunds-Anzeigen
28. Beitrittserklärungen
29. Einzahlungsscheine
30. Pfienshaftstaxationsformulare
31. Bedruckte Couverts für Hinterlagen
32. Wertcouverts
33. Kreditbewilligungsformulare.
34. Heimsparbüchlein mit Schlaufen und Plomben
35. Stempel „Bezahlt“.

Um event. Verwechslungen vorzubeugen, eruchen wir die Herren Kassiere bei Aufgabe einer Bestellung, die genaue Angabe des gewünschten Artikels event. durch Beifügung der oben zitierten Nummer vormerken zu wollen.